

Sensibler Umgang mit dementen Patienten

Das geriatrische Team der Neurologischen Klinik kümmert sich um ältere und hochbetagte Patienten im Klinikum Esslingen



Die Menschen werden immer älter. Damit steigt die Zahl derer, die an einer Demenz leiden. Und so müssen auch zunehmend häufiger ältere Menschen mit einer Demenz als Patienten im Krankenhaus behandelt werden. Mit der Entwicklung zum „Demenzsensiblen Krankenhaus“ stellt sich das Klinikum Esslingen darauf ein.

Der sogenannte demografische Wandel verschiebt die Alterspyramide in Deutschland derzeit kontinuierlich. Die Lebenserwartung steigt und immer mehr ältere und hochbetagte Menschen stehen immer weniger jüngeren gegenüber. Mit steigendem Lebensalter aber wächst auch die Gefahr, an einer Demenz zu erkranken. In seinem Bekannten- oder Verwandtenkreis kennt heute fast jeder eine oder mehrere Personen, deren Gedächtnis immer mehr nachlässt, bei denen eine Demenz diagnostiziert wurde. Was mit zunehmender Vergesslichkeit harmlos beginnt, entwickelt sich oft schleichend und lange unbemerkt zu einem wachsenden Problem für die Betroffenen und für ihre Umgebung gleichermaßen.

„Unser Projekt ‚Demenzsensibles Krankenhaus‘ ist nur ein weiterer wichtiger Baustein auf dem Weg zum geplanten Zentrum für Altersmedizin am Klinikum Esslingen.“

Auch in den Krankenhäusern werden zunehmend ältere Menschen mit akuten Erkrankungen behandelt, die von Demenz betroffen sind. Wie viele das sind, hat jüngst eine Studie der Robert-Bosch-Stiftung deutlich gemacht. Danach haben 40 Prozent der Krankenhauspatienten eine kognitive Einschränkung, leiden also unter verminderter geistiger Leistungsfähigkeit. Bei der Hälfte der Betroffenen handelt es sich um leichte kognitive Beeinträchtigungen. Bei 20 Prozent der Patienten, die im Krankenhaus behandelt werden, lässt sich eine Demenz feststellen. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Bei zwei Drittel der Patienten waren die Einschränkungen der Gedächtnisleistung oder die Demenz noch nicht bekannt.

Im Klinikum Esslingen wurde deshalb bereits im November 2015 die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Demenzsensibles Krankenhaus“ gegründet. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, Maßnahmen und Ideen zu entwickeln, wie Patienten mit Demenz entsprechend ihren Bedürfnissen versorgt werden können. Denn für diese meist älteren Patienten ist die Behandlung im Krankenhaus eine ganz besonders schwierige Situation: „Die ungewohnte Umgebung, viele fremde Menschen und unverständliche, beängstigende Untersuchungen an ihrem Körper sorgen für höchste Verwirrung, Angstgefühle und Panik. Bei manchen Patienten mit eigentlich bislang nur leichten kognitiven Beeinträchtigungen kann die Krankenhausumgebung gar zu einem Demenzschub oder einem

sogenannten Krankenhaus-Delir und in dessen Folge zu einem Verlust der Selbständigkeit führen. Oft erholen sich die Patienten davon nicht mehr und sind nach dem Krankenhausaufenthalt dauerhaft auf Hilfe angewiesen oder werden in einer Pflegeeinrichtung weiter versorgt“, sagt Dr. Ulrike Wortha-Weiß, Leitende Ärztin Geriatrie.

Seit 1996 bereits gibt es den geriatrischen Schwerpunkt in der Klinik für Neurologie und klinische Neurophysiologie des Klinikums Esslingen. Speziell ausgebildete Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte für Altersmedizin

(Geriatrie) kümmern sich hier um ältere und hochbetagte Patienten und deren besondere Bedürfnisse. Im Rahmen einer sogenannten „Geriatrischen Frühkomplexbehandlung“ mit einem intensiven Früh-Rehabilitationsprogramm geht es darum, die Selbständigkeit der Menschen nach dem Krankenhausaufenthalt möglichst zu erhalten. „Gleichzeitig verfügen wir in der Neurologischen Klinik über viel Erfahrung, hohe Expertise und alle diagnostischen Möglichkeiten für die Behandlung von Demenzerkrankungen“, ergänzt Professor Dr. Matthias Reinhard, der als Neurologe und Geriater die Klinik leitet.

Neben der neurologischen Klinik beteiligen sich auch die Unfallchirurgen und Orthopäden des Klinikums Esslingen an den speziellen Behandlungskonzepten für ältere Menschen, >>>

Im Aufenthaltsraum der Station können die Patienten zwischen den Untersuchungsterminen beschäftigt werden



>>> bei denen nicht selten nach Stürzen oder aufgrund einer Osteoporose Knochenbrüche behandelt werden müssen. Alterstraumatologie heißt der spezielle Bereich, der sich um die Behandlung von Knochenbrüchen im Alter kümmert.

Pilotstation „Demenzsensibles Krankenhaus“

So werden auf der gemischten geriatrisch/unfallchirurgischen Station 40 des Klinikums Esslingen schon länger sowohl Patienten aus dem Bereich Neurogeriatrie als auch der Alterstraumatologie behandelt. Es lag daher auch für die Arbeitsgruppe „Demenzsensibles Krankenhaus“ nahe, diese Station als Pilotstation für das Projekt auszuwählen. Dabei ging es zunächst darum, den Patienten die Orientierung in der ungewohnten Krankenhausumgebung zu erleichtern. Die Türen der Patientenzimmer wurden mit großen Zahlen, die Türen von Bädern und Toiletten mit großen Piktogrammen gekennzeichnet. In jedem Patientenzimmer wurde zudem eine große Uhr zur zeitlichen Orientierung aufgehängt. Außerdem wurde in der Mitte der Station, gegenüber dem Pflegestützpunkt ein Aufenthaltsraum eingerichtet, in dem die betroffenen Patienten gemeinsam die Mahlzeiten einnehmen können und in dem auch die Therapeuten, wenn möglich, ihre Behandlungen durchführen. „Außerdem ist geplant, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Umgang mit demenzten Patienten in internen Fortbildungen zu schulen – und zwar nicht nur Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten, sondern alle, die mit den Patienten zu tun haben, also auch Rei-

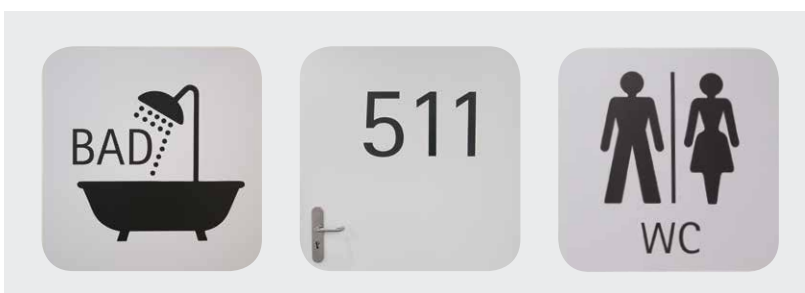
nigungskräfte und den Hol- und Bringendienst“, berichtet Yvonne Merkle, pflegerische Abteilungsleitung und Demenzbeauftragte. Dabei gehe es vor allem darum, jeden Mitarbeiter zu sensibilisieren. Es sei wichtig, bei den demenzten Patienten möglichst keine Irritationen aufkommen zu lassen. „Auch die Reinigungskraft stellt sich vor, wenn sie das Zimmer betritt, erklärt, was sie macht und ist so für den Patienten berechenbar.“ Neben Yvonne Merkle haben sich zudem drei weitere Pflegekräfte zur Demenzbeauftragten schulen lassen, die ihr Wissen nun an die Kollegen weitergeben. „Ziel ist es, je Station zwei Mitarbeiter aus dem Bereich der Pflege zu Demenzexperten zu qualifizieren.“

Darüber hinaus wurden zwei „Aktivierungsboxen“ mit finanzieller Unterstützung durch den Förderverein „proklinikum“ angeschafft. Die großen durchsichtigen Boxen enthalten unter anderem Bücher zum Anschauen oder Vorlesen, ein Liederbuch, ein Memory-Spiel mit Bildern von Alltagsgegenständen, die vor Jahrzehnten üblich waren, oder auch einen Ball. Demenzte Patienten können damit aktiviert und beschäftigt werden. „Oft reicht es, einem unruhigen Patienten etwas in die Hand zu geben“, sagt Yvonne Merkle. Auf beruhigende Medikamente oder gar eine Fixierung kann so verzichtet werden.

Einfach zu realisierende Verbesserungen

Die bisherigen Erfahrungen mit der seit Juli 2017 umgestalteten Station sind sehr gut. Die demenzten Patienten sind ruhiger und weniger irritiert durch die neue Umgebung. Patienten, die sehr unruhig sind, können zudem nachts im Aufenthaltsraum untergebracht werden, wo sie die Pflegekräfte im Stationszimmer direkt gegenüber besser im Blick haben. Auch die Piktogramme und deutlichen Zimmerkennzeichnungen haben sich bewährt. „Für diese wichtigen Maßnahmen, die das Risiko einer Verschlechterung der Demenz bei unseren Patienten verringern helfen, erhalten wir keine öffentliche Förderung“, sagt Chefarzt Professor Reinhard. „Deshalb müssen wir zu pragmatischen, einfach zu realisierenden Mitteln greifen.“

Piktogramme und große Zimmernummern geben Orientierung in ungewohnter Umgebung



Patienten mit einer kognitiven Einschränkung oder einer Demenz werden im Klinikum Esslingen jedoch nicht nur auf der darauf spezialisierten Station 40 behandelt, sondern auch in allen anderen Bereichen und auf allen anderen Stationen. Deshalb werden in einem ersten Schritt alle Erwachsenenstationen ebenfalls mit großen Zimmernummerierungen und Piktogrammen ausgestattet. Außerdem sollen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach und nach für den Umgang mit demenzten Patienten geschult werden. Und auch in der Krankenpflegeschule des Klinikums Esslingen steht der Umgang mit demenzten Patienten als wichtiges Thema auf dem Lehrplan. „Alle Mitarbeiter in der Klinik müssen lernen, mehr Geduld mit den älteren Patienten zu haben“, sagt Dr. Wortha-Weiß.

Um schon bei der Krankenhausaufnahme zu erkennen, ob ein Patient unter einer Demenz leidet, hat das Klinikum Esslingen zudem in der Notaufnahme ein spezielles Screening eingeführt. Anhand eines einfachen Beurteilungsbogens können die Mitarbeiter erkennen, ob es sich um einen geriatrischen Patienten

mit erhöhtem Demenzrisiko handelt. Zudem steht rund um die Uhr ein Arzt der Neurologischen Klinik in der Notaufnahme zur Verfügung, um Patienten mit einer akut verschlechterten Demenz beurteilen zu können.

Darüber hinaus werden Angehörige von an einer Demenz erkrankten Patienten gebeten, einen speziellen, von der deutschen Alzheimer-Gesellschaft entwickelten Anamnesebogen

auszufüllen. Hier können sie eintragen, was der Patient noch selbständig kann und was nicht, wo er Unterstützung und Anleitung braucht, was seine Wünsche und Vorlieben sind und worauf beim Umgang mit dem Patienten besonders zu achten ist. „Die Angehörigen sind eine wichtige Unterstützung bei der Behandlung und pflegerischen Versorgung demenzter Patienten“, erklärt Dr. Wortha-Weiß. Neben dem Austausch mit ihnen, können sie bei Besuchen auf der Station auch in die Betreuung mit eingebunden werden.

„Unser Projekt ‚Demenssensibles Krankenhaus‘ ist aber nur ein erster wichtiger Baustein auf dem Weg zum geplanten Zentrum für Altersmedizin am Klinikum Esslingen“, berichtet Professor Reinhard. Die bestehende Zusammenarbeit zwischen Neurogeriatrie und Alterstraumatologie soll dazu um die internistische Geriatrie ergänzt werden. Außerdem arbeiten schon jetzt auch die Logopädie, die Ergotherapie und die Physiotherapie mit dem geriatrischen Zentrum zusammen. „Unser geriatrisches Team, das sich künftig vom Zentrum für Altersmedizin koordiniert um die besonderen Probleme älterer und hochbetagter Patienten im gesamten Klinikum Esslingen kümmern wird, ist dazu sehr breit aufgestellt.“ **SO**



Daniela Ballarin, Yvonne Merkle und Susanne Schmid (v.l.n.r.) haben die Aktivierungsboxen zusammengestellt, die der Förderverein „proklinikum“ finanziert hat

Tipps und Hinweise für Angehörige

Kommunikation

- > Nähern Sie sich dem Menschen von vorn und nehmen Sie beim Gespräch Blickkontakt auf.
- > Sprechen Sie klar und deutlich in kurzen Sätzen.
- > Verringern Sie die Informationsmenge.
- > Achten Sie auf einen ruhigen, freundlichen Tonfall.
- > Geben Sie dem Gegenüber Zeit zu verstehen.
- > Wiederholen Sie das Gesagte.
- > Reduzieren Sie ablenkende Hintergrundgeräusche.

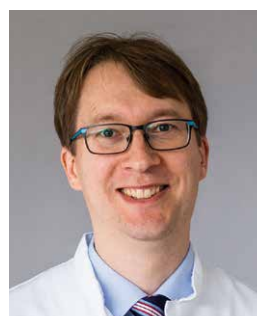
Ernährung

- > Schaffen Sie beim Essen eine ruhige Atmosphäre ohne Ablenkung.
- > Beschränken Sie sich auf dem Tisch auf das Wichtigste.
- > Kochen Sie Bekanntes, in kleinen Portionen und verschiedenen Geschmacksrichtungen.
- > Essen Sie gemeinsam.
- > Seien Sie Vorbild.
- > Lassen Sie dem demenzten Angehörigen soweit wie möglich seine Selbständigkeit.

Zu Hause

- > Beseitigen Sie Stolperfallen in der Wohnung.
- > Schaffen Sie Platz und vermeiden Sie Engstellen.
- > Sorgen Sie für gute, helle Beleuchtung, mit Orientierungsbeleuchtung auch nachts.
- > Geben Sie Orientierung durch Farben und leicht verständliche Symbole.
- > Achten Sie auf helle Böden und Räume.
- > Lassen Sie keine Medikamente oder Reinigungsmittel offen stehen oder liegen.
- > Kontrollieren Sie die ausreichende Nahrungsaufnahme.

Weitere Informationen zum sensiblen Umgang mit demenzten Menschen erhalten Sie in einer Reihe von Flyern des Klinikums Esslingen.



Professor Dr. Matthias Reinhard

Klinikum Esslingen
Klinik für Neurologie und klinische
Neurophysiologie

Chefarzt Professor
Dr. Matthias Reinhard
Telefon 0711 3103-2551
neurologie@klinikum-esslingen.de